

Presbyter, → Diakon) umstritten, sofern sie eine hierarchische Stufenfolge beinhaltet, andere geistliche Ämter ausschließt und für alle Kirchen verpflichtend sein soll. Grundsätzlich kontrovers bleiben indessen die ontologische Umschreibung (H. als Abbild einer Seinsordnung; → 1.1.) und die Dogm. wie rechtl. Verbindlichkeit der H. für die Ordnung der Kirche, die Sakramentalität als Wesensmerkmal eines jeden geistlichen Amtes und Bedingung der Heilsvermittlung (das „eucharistische Mysterium“ kann beim „Fehlen des Weihesakramentes“ nicht substantialiter bewahrt werden; UR 22,2). Jede theoretische und praktische Veränderung des Weihepriesteramtes als kirchl. Infrastruktur erscheint utopisch, wenn sie nicht zugleich das übergreifende hierarchische System der Kirche umgestaltet (so eine Aula-Intervention auf der Bischofssynode 1971 zur „Krise im Priestertum“; Schillebeeckx, 157 ff).

Außer der Lit. zu 1.: v. Gierke, O.: Das dt. Genossenschaftsrecht, Bd. 3, Berlin 1881 (Nachdr. Graz 1954) (mit vielen Quellenbelegen) – Preuss, H.: Die Vorstellungen v. Antichrist im späten MA, bei Luther u. in d. konfessionellen Polemik, Leipzig 1906 – Tellenbach, G.: Libertas. Kirche u. Weltordnung im Zeitalter d. Investiturstreites, Stuttgart 1936 – Bohatec, J.: Calvins Lehre v. Staat u. Kirche, Breslau 1937 (Nachdr. Aalen 1968) – Feine, H.E.: Kirchl. Rechtsgeschichte, Weimar 1950 (Köln 1972²) – Grundmann, H.: Religiöse Bewegungen im MA (1935), Darmstadt 1961² – Maurer, W.: Luthers Lehre v. d. drei H.n u. ihr ma. Hintergrund, München 1970 – Eicher, P.: Priester u. Laien – im Wesen verschieden?, in: Denzler, G. (Hg.): Priester f. heute, München 1980, 34–51 – Schillebeeckx, E.: Das kirchl. Amt, Düsseldorf 1981 – ders.: Christl. Identität u. kirchl. Amt, Düsseldorf 1985 – Päpstl. Rat f. d. Laien (Hg.): Zur bischöflichen Verantwortung f. d. Laienapostolat, Vatikan 1982 – Luhmann, N.: Soziale Systeme, Frankfurt/M. 1984 – Geldbach, E.: Ökumene in Gegensätzen, Göttingen 1987.

Erwin Fahlbusch

Himmel. 1. Die Rede vom H. verbindet und unterscheidet von der Antike an und durch die Kulturen hindurch mehrere Vorstellungsbereiche und Bezugssysteme.

1.1. Als H. wird der in der Sicht der Menschen „über der Erde“ liegende Raum, seine Markierung oder seine „Befestigung“ bezeichnet, der z. B. als stoffliche Halbkugel angesehen wird, die sich über die als Scheibe vorgestellte Erde wölbt.

1.2. Der H. ist aber auch ein Syndrom von Mächten und unverfügbaren Kräften: der für die Menschen unermessbare, nicht direkt von ihnen manipulierbare Luftbereich, der das Leben auf der Erde entscheidend bestimmt durch Zufuhr oder Entzug von Licht und Wasser, aber auch durch Sturm, Hagel etc.

1.3. Der H. ist der Ort der Götter, der Wohnsitz des höchsten Wesens oder zahlreicher übernatürlicher Mächte, denen verschiedene – auch soziale – Ordnungen ihres Zusammenwirkens zugeschrieben werden.

1.4. Der H. kann mit Gott, „dem Göttlichen“ oder seiner Manifestation (→ Gotteslehre) identifiziert werden und mehr oder weniger bildkräftige und differenzierte Auffassungen „des Transzendenten“

oder „der Transzendenz“ freisetzen (→ Immanenz/Transzendenz).

1.5. Der H. gilt schließlich als Ort des Lebens nach dem → Tod, als Ort, an dem vollkommeneres, unzerstörbares → Leben möglich ist, woraus u. U. Maßstäbe für die Lebensorientierung (z. B. → Hoffnung) abgeleitet werden.

2. Die bibl. Überlieferungen vollziehen bedeutende Klärungen und Systematisierungen,

2.1. indem sie der Vergottung des H.s (→ 1.4.) entgegenwirken. Der H. ist Geschöpf Gottes (z. B. Gen 1,1; 14,19,22; Ps 8,4; 33,6; Prov 3,19; 8,27; Jes 42,5; 45,18; Act 4,24; Apk 10,6), er ist in seinem Bestand bedroht und wird – obwohl Inbegriff der Dauerhaftigkeit (Dtn 11,21; Ps 89,30; Sir 45,15) – vergehen bzw. im Endgericht (→ Jüngstes Gericht) vernichtet (Hi 14,12; Ps 102,26 f; Jes 34,4; 51,6; Jer 4,23 ff; Am 8,9; Mt 5,18; Mk 13,31 par.; 2 Petr 3,7 ff). H. und Erde müssen vollendet bzw. neu geschaffen werden (Jes 65,17; 66,22; 2 Petr 3,13; Apk 21,1). Als Geschöpf ist der H. Teil der Welt, die aus H. und Erde (z. B. Gen 2,4 a; Mt 11,25) oder H., Erde und Meer (Ex 20,11) besteht.

Auf dieser Basis können Dämonisierungen kosmologischer Sachverhalte in Frage gestellt werden, sind prinzipiell Ansätze zu kosmologischen Theoriebildungen möglich (z. B. Gen 1; Hi 36,27 ff; 38,33; Jes 55,10; vgl. THAT II, 967 f). Dabei ist bes. bemerkenswert die wohl an den sieben Gestirnen orientierte Lehre von „sieben H.n“, während andere Pluralisierungen heute nur schwer nachzuvollziehen sind.

2.2. Obwohl Geschöpf Gottes und Teil der Welt, wird der H. doch als Wohnort (Dtn 26,15; 1 Reg 8,30 ff; 2 Makk 3,39; Ps 2,4; Mt 5,34; 23,22; Act 7,49; Apk 4,2) und Machtbereich Gottes angesehen (Dtn 4,39; Jdc 5,20; 1 Reg 22,19 ff; Hi 1,6 ff; Ps 11,4; Eph 1,20; Hebr 1,3), von dem Gott herabsteigt, herabblickt (bes. auf die Menschen herabschaut, Ps 14,2 u. ö.), herabredet, segnet oder straft (z. B. Gen 11,5; Dtn 26,15; Ex 20,22; Gen 49,25; 19,24), in dem Gott in besonderer Weise unangefochten regiert.

2.3. Der H. als Ort der unwidersprochenen Herrschaft Gottes (Mt 6,10) ist der Aufenthaltsort der „himmlischen Heerscharen“ bzw. der → Engel, die Gott in Verherrlichung umgeben und ihm dienen (Neh 9,6; Ps 103,20 ff; 148,1 ff; Mt 18,10 b; Lk 2,13,15; 22,43). Damit ist der H. nicht nur Ausgangsort von Naturkräften (→ 1.2.), sondern auch Bereich sozialer und geschichtsbestimmender Machtpotentiale. Dennoch bleibt die Differenz von Gott und H. – auch in des H.s größter denkbarer Vollkommenheit – in den bibl. Überlieferungen fast durchgängig klar gewahrt (Dtn 10,14; 1 Reg 8,27; 2 Chr 2,5; 6,18; Hebr 7,26). Von diesem Bereich aus wirkt gemäß dem NT der dreieinige Gott an der Welt der Menschen als „Vater im H.“ (Mt 5,16,45; 6,1,9; 23,9 u. ö.; vgl. Mk 1,11 par.), durch das Christusgeschehen (→ 2.4.) sowie

im Ausgang des Geistes (→ Pneumatologie) vom H. her (Mk 1,10 par.; Act 2; 1 Petr 1,12).

2.4. Durch das Christusgeschehen (→ Christologie) wird eine Kommunion (Moltmann) zwischen H. – dem Bereich der unwidersprochenen Herrschaft Gottes, der irdischen Wesen sonst relativ unzugänglich und ferngerückt ist – und Erde vollzogen. Diese Kommunion wird in der Lehre entfaltet, daß Jesus Christus vom H. herabgestiegen ist (Joh 3,13; 6,38,42; Eph 4,9), daß bei seiner → Taufe der H. offenstand (Mt 3,16 ff par.), daß er zum H. aufgefahen (→ Himmelfahrt Christi) ist (Mk 16,19 par.; Act 1,9) und dort zur Rechten des Vaters sitzt (Eph 1,20; Hebr 1,3; 8,1) und daß er vom H. als Kyrios wiederkehren wird (Mt 24,30; 26,64; Mk 14,62; 1 Thess 1,10; 4,16 ff), daß ihm alle Macht im H. und auf Erden gegeben ist (Mt 28,18; vgl. auch Eph 1,10; Kol 1,16). Zugleich wird das nun im Kommen begriffene → Reich Gottes auch als „Reich der H.“ bezeichnet (Mt fast durchgängig).

2.5. Der H. wird nicht nur als Ort des Seins der Toten in unbestimmter Nähe oder Ferne zu Gott verstanden, sondern als Ort, an dem die Glaubenden ihre definitive persönliche (Mt 16,19; Lk 10,20; Hebr 12,23) und öffentliche (2 Kor 5,1; Phil 3,20; Hebr 3,1; 13,14) Selbstfestlegung (Berufung) und Erfüllung der Hoffnung (Kol 1,5) erfahren.

3. Direkte Konflikte zwischen theol. und naturwiss. Kosmologien haben einerseits zur Flucht in die Deifizierung des H.s – die von philos. → Religionskritik zugleich mitvollzogen, verstärkt und angegriffen wurde (Feuerbach) –, andererseits zu einer Verdrängung der Lehre vom H. geführt. Eine Rehabilitierung dieser Lehre wurde auf Grund der Arbeit mit relativistischen Theorien des 20. Jhs. möglich. Sie lassen erschließen, daß die Rede vom H. verschiedene Bezugssysteme in differenzierter Weise verbindet, wobei sich die Gewichtungen und Leitgesichtspunkte kultur- und perspektivenbedingt verändern (Welker, in vielem daran anschließend Moltmann). In den westl. Kulturen dominieren gegenwärtig Temporalisierungen des H.s („die Zukunft“) oder modaltheoretische Fassungen („Reich der Möglichkeiten“).

Heute ist deutlich, daß eine entfaltete Lehre vom H. die politischen und kosmischen Dimensionen des Christusgeschehens und die differenzierte Einheit des Wirkens des dreieinigen Gottes besser verstehen lassen könnte. Allerdings stehen einer solchen Entfaltung große theol. und konzeptionelle Schwierigkeiten im Wege: bes. die unerschlossenen Konzeptionen „universaler Öffentlichkeit“ und „Ewigkeit“ (vgl. schon Aristoteles, De caelo, 283 b 29; der H. enthält in sich und umschließt die unermessliche Zeit) und Probleme der Bestimmung des Verhältnisses von natürlichen und kulturellen Geschöpfen.

→ Eschatologie, → Weltbild

Lit.: Feuerbach, L.: Das Wesen d. Christentums, Leipzig 1841 (1848³), Kap. 19 – Brémond, L.: Le ciel, ses joies et ses splendeurs, Paris 1925 – Flügel, T.: Die Vorstellung über d. H. im AT, Diss. Borna-Leipzig 1937 – Barth, K.: KD III/3, 1950 (1961²) § 51, 2 – Bietenhard, H.: Die himmlische Welt im Urchristentum u. Spätjudentum, Tübingen 1951 – Simon, U. E.: Heaven in the Christian Tradition, London 1958 – Welker, M.: Universalität Gottes u. Relativität d. Welt, Neukirchen 1981, bes. 203 ff – Moltmann, J.: Gott in d. Schöpfung, München 1985, 167 ff – RE³ Bd. 8 (1900) 80 ff – ThWNT Bd. 5 (1948–54) 496 ff – RGG³ Bd. 3 (1959) 228 ff – LThK² Bd. 5 (1960) 352 ff – THAT Bd. 2 (1974–77) 965 ff.

Michael Welker

Himmelfahrt Christi

1. Lukas erzählt als einziger Vf. des NT die Geschichte der H. (vgl. Did 15,9, EvPetr 9 f [35–42] und Mk 16,3 [in der lat. Hs. k]). Es handelt sich um zwei kurze Berichte, deren überraschende Abweichungen durch ihre jeweilige literarische Funktion erklärt werden können.

Der erste, am Schluß des → Lukasevangeliums (Lk 24,50–53), hat → Jesus zum Mittelpunkt, der am Ende seines Lebens segnend von seinen → Jüngern Abschied nimmt (vgl. die Wiederholung des Segensmotivs V. 50 und 51). Die Jünger, die sich beschützt fühlen, werfen sich ehrfürchtig vor dem Auferstandenen nieder und kehren dann voller Freude in die Stadt zurück. – In der zweiten Erzählung, am Anfang der → Apostelgeschichte (Act 1,9–11), ist der Blick auf die Jünger und ihre verängstigte Haltung gerichtet (vgl. die dreifache Erwähnung ihres Blicks: V. 9, 10, 11). Hier wird ihnen Jesus entrissen, wobei die Wolke sowohl als Gefährt wie auch als Schild dient. Dieser Version eignen die Anwesenheit der „zwei Männer“ (→ Engel) und der Dialog über die → Parusie, den sie mit den Jüngern führen.

2. Die beiden Erzählungen, deren Wortschatz, Stil und Motive ausgedrungen redaktionell sind, stellen einen Historisierungs- oder, besser gesagt, einen Narrativisierungsversuch des sehr verbreiteten frühchristl. österlichen Erhöhungsmotivs dar (→ Ostern). Während dieses aber der liturg. und bibl. Sprache zugehörig war (Bekenntnis der Erhöhung, Sitz zur Rechten Gottes, die in Ps 110,1 angekündigt werden) und eine für den gewöhnlichen Jünger unsichtbare Realität zelebrierte, lassen die Lukasberichte das Ereignis sichtbar werden und setzen die → Apostel als Augenzeugen in Bewegung. Von daher stellt sich nun die Frage: stammt dieser Übergang vom hymnischen → Bekenntnis zur Narration von Lukas (G. Lohfink), oder konnte sich der Vf. auf frühere Traditionen stützen (F. Hahn)?

3. Unabhängig von der Antwort auf diese Frage muß die Mannigfaltigkeit der von Lukas angewandten Ausdrucksmittel anerkannt werden. In Lk 24 benutzt der Evangelist das Motiv des letzten Abschieds (z. B. der Patriarchen), indem er die Kontinuität durch den gespendeten → Segen ausdrückt. In Act 1 bedient er sich des Motivs der Entrückung und der Apotheose, die einen Bruch zwischen dem Helden und seinen Anhängern hervor-